

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 14 (1924)  
**Heft:** 39  
  
**Rubrik:** s'Chlapperläubli

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

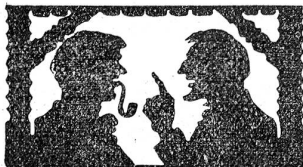
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# sChlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Henengasse 9, entgegengenommen.

## Herbsttrundschau.

's wird Herbst und auch die Politik  
Kommt langsam in den Lauf,  
Des Morgens, Mittags, Abends schlägt  
Man rasch die Zeitung auf.  
Daheim und an dem Wirtshausstisch  
Da geht die Frag' im Rund:  
„Tritt Deutschland, oder tritt es nicht  
Ein in den Völkerbund?“

Doch nicht nur Deutschland gibt uns auf  
So manche harte Nuß,  
Marokko auch und Mekka selbst  
Macht manchem viel Verdruß.  
Auch mit den Sowjets geht's nicht so  
Als wie es gehen sollt',  
Man sagt sogar, daß Macdonald  
Den Sowjetsternen großt.

Rumänien dagegen großt  
Der Schweizer Presse sehr,  
Es droht, wenn es so weiter geht,  
Pumpt's von der Schweiz nichts mehr.  
In Mazedonien aber droht  
Man überhaupt nicht mehr,  
Dort macht man alle Politik  
Jetzt mit dem Schießgewehr.

In China geht es ähnlich zu,  
Natürlich mehr „en gros“,  
Kein Mensch weiß, wer am Ruder ist,  
Ob King — ob Kang-Tschun-fo?  
Kurzum, wohin man sich auch dreht,  
Es weht ein böser Wind,  
Und auf den Völkerrückgang kam  
Der Völkherbst geschwind. Dha.

## Es herbstetelet.

Vor der Schtadt uffe und o i de Muure inne  
merkt mes, daß es herbstetelet. Ds Dachbett  
schlägt me z'Nacht nümme über d'Bettstätt  
z'rügg. Wi zieht's iß schön süßerli bis under  
ds Chini ufe und d'Bänchter laßt me o nümme  
schperrangel offe, vorwäge der Luft psyt iß us  
emene andere Loch als i de heiße Tage und Nacht.

Es herbstetelet! Der Nabel dychet am Morge  
um ds Fuß, d'Wschtere blüete, der Sillery, der  
Louch und der Sonnenwirbel iß schön grünen und  
über d'Bäum y fahrt's a gälle.

Es herbstetelet! O i der Schtadt inne merkt  
mes. Wi geht nümme so vil giundi brunt Gfichter,  
wie vor kurzem. Wß wird wider Mode und  
mit Farb und mit Pulver, wo me für ds Troche-  
mache vo chlyne Chind braucht, wärde vil Larfe  
agischtriche, daß si dryggeh wie grunneni Milch  
im Mondschyn.

Es herbstetelet! Blutti Arme geht me nümme  
vil, drvür wider meh Zungewürsch und schön  
dürschpikkti Hamme i de Montere, wo vil o  
gluschtig mache.

Es herbstetelet! Bänzinwäge mit hochuhygete  
Choleseck und Holz schuuse underem Chesiturum  
dürre, daß d'Schpazierstättche, wo eine dert zum  
Verchouffe ufghängt het, i Plamp chöme.

Es herbstetelet! Us de Huzgäng nüchtelets.  
Da und dert schmüßts nach warme Snagi und  
nach Grübli. Gschäftszeiendi und Klavierstimmer  
schieße wider gleitiger dafume. D'Wschterbüß wärde  
wider Trumpf. Da und dert etschlüpft öpper uf  
emene Trübelbeeri. Heizbari Manfarde wärde  
güecht und Gält gäge höße Zins. D'Kaländer  
chöme ufe. Schuehwischli, Schrybpapier und Schueh-  
bändel cha me der Tag düre vor der Gangstür  
uffe chouffe, so vil me wott, und wo-n-es Täfel  
isch „Hausieren und Betteln verboten“, oder wo  
ne Polizeier im Fuß wohnt, wird me erscht rächt  
überloffe vo patantierte Reifende, wo gärt der  
Schueh zwüsche d'Türe drücke, wenn me se nid  
gleitig gnue zuefchlept.

Es herbstetelet! Tag für Tag geht me Gutsche  
mit emene schwarzschleide Gutschner uf em  
Bock, wo-n-e Angschtröhre uf em Chopf treit  
und mit syr Bogegeiste mit emene wyße Sydelstich  
dranne, i d'Wält ufe zwickerlet. Und i der Gutsche  
höbete Us und Ar i de Blueme und geh der  
Himmel voll Gygge.

Es herbstetelet! Ds Schtadtortschchter schpilt  
nüt me us em Zigunerbaron oder us em  
Tannhäuser uf der chlyne Schanz oder im Hofegarte.  
Es het aber glich dert no mäns Pärli, wo i  
der Schchteri ohni Musig guet uschöme.

Es herbstetelet! Der Hainer isch cho und het  
d'Öse usgüeteret, i ha ne 75 cherzegi elektrisch  
Bire müesse chouffe, es Vorsänchter het me müesse  
la glaise, es Deroch het müesse ne neue Winkel  
ha, zwöi Züber iß usenander gheit, wo vo d'är  
Hiz vorane iß erlächnet gfi, düt die ewegi  
Ychocherei het e Pfanne es Loch übercho, d'Chäller-  
hurd isch läär, der Schmußhase isch läär . . .  
Wi chönt wyterfahre i däm Kapitel bis es wider  
herbstetelet. I müest mi z'letschamand aber de  
doch schäme vor em Papagei im Nabehus, wo  
zum Chuchisänchter yne plaveret: „Sünisch fählt  
dr nüt? Bisch emel giund! Bisch emel giund!“

Und froh cha me si, wenn me giund isch! Es  
git gnue derig, wo's by ne afscht hapere und  
afscht böse mit der Gfundheit, wenn's herbstetelet.  
Walter Morf.

## Herbstliches.

Tage werden immer kürzer,  
Sonnenaufgang ist schon spät,  
Was Frau Sonne nicht dran hindert,  
Daß sie früher schlafen geht.  
Mensch natürlich auf die Helle  
Leistet nimmermehr Verzicht,  
Hilft sich technisch aus der Klemme  
Und erzeugt elektrisch — Licht.

Mars, der böse, zog indeßen  
Weit auf seiner Bahn von hier,  
Doch den Dauerregen ließ er  
Uns zurück als Souvenir.  
Regenherbst folgt Regensommer,  
Bringt viel Gfächti oder Gicht,  
Und die Techni, trotz Entwicklung,  
Hilft in beiden Fällen nicht.

Auch ansonsten macht bemerklich  
Sich der Herbst in seiner Weis',  
Schnellst gewaltig in die Höhe,  
Erstens den Getreidepreis,  
Zweitens, Holz- und Kohlenfuhrer  
Sieht man steh'n vor jedem Haus,  
Und wer's nicht vermag, der raufet sich  
Sorgenvoll die Haare aus. Urfulus.

## I de Laube.

I bi am Samstagabe öppen am sächsi vom  
Zug cho. Froh bin i gfi, wider z'Wärn z'fi, mi  
dünt's halt niene so schön wi z'Wärn. I ha  
dänkt, wenn i doch einisch um die Zit i dr Stadt  
fig, wöll i Gfäheheit benütze und d'Laube ablauffe,  
anstatt i ds Tram und diräkt hei, wie mes süsch  
als brabi Huzfrau macht.

Zerfch han-i a dr Spitalgaß d'Montere gluegt —  
i gesh nämlich gräskli gän schön Gleider — u du  
bin-i z'dürab. Mordsföblich isch es, all die schöne  
Meitschi z'gfeh, wo da uf und ab spaziere, aber —  
han-i dänkt, was isch o das, i bi grad froh über  
mi Jaquette und ha gar nüt zwarm drin, und  
ander Zit chü ohni Ermel oder Smel mit ganz,  
ganz kurze dafume loufe, hei die ächt nid chalt?  
Won-i du bim Wäreplaz chli besser a d'Beiteri  
chume, han-i du gfeh, daß grüßlech vil vo dene  
schöne Zümpferli blauvoti Arme hei und du isch  
mr düre Chopf gfhare: we mir bim Wade albe  
fettigi Farbe ufswiese hei, het menis usem Wasser  
g'jagt a d'Sunne, mer föllen-is a werme, aber

dene da seit niemer öppis. Vor luter Stuuene  
wär mer bald ds Tram vor der Nase wäggfahre.  
I ha mi geng müesse frage, warum die Meitschi  
das o mache. Chie si si, ohni Zweifel, die kurze  
Ermel, aber wägem Chie ga früüre oder sich gar  
ga Gfundheit ruiniere, das begreif wär cha. Si  
üsem Bärnerklima sötte mir unbedingt en anderi  
Mode ha, oder üsi liebe, schöne Bärnerinne sötte  
zum mindefste d'Voube la heize, daß si ohni  
Ermel chü dafume loufe. —

Won-i beheime chli Zit ha gha, han-i zur  
Bärner-Wuche griffe, wie immer am Samstagabe  
und du stoh dert im Schlapperläubli ganz ähnlich  
Gedanke, nume schön i Ryme bracht. Oha han-i  
dänkt, der Herr „Dha“ het grad d's Glyche gfeh  
und viel ander Zit dänkt o und tüe ihri Glosse  
drüber mache. S'isch doch schad um üsi schöne  
Bärnermeitschi, aber äbe, Döchter müesse Patiente  
ha, han-i dänkt, und ha mis wullig Halstuch  
feschter um mi zoge. Breneli.

## Entdeckt.

In einer kleinen Stadt spielte der städtische  
Fußballklub Match gegen den befreundeten Klub  
eines Nachbarortes. Herr Rentier Schrämlli war  
zum Schiedsrichter ernannt worden. Stolz waltete  
er seines Amtes, als er mitten im Kampf an-  
gerempelt wurde und ihm sein Signalpfeifchen  
aus der Hand fiel. Gleich darauf mußte er pfeifen,  
geistesgegenwärtig griff er in die Tasche, holte  
einen Schlüssel heraus und pfiff gellend. Sofort  
brach das Spiel ab, aber in die entstehende  
Stille tönte eine scharfe Frauenstimme: „Über  
Karl, wo hast du denn den Hausschlüssel her?“

## Des Rätsels Lösung.

Vor einiger Zeit traf ich meinen Freund Emil.  
„Na, was macht dein verrückter Onkel?“  
„Erlaube mal“, sprach Emil, „mein Onkel ist  
nicht verrückt, der ist nur exzentrisch, außerdem  
hat er ein Vermögen von 200,000 Dollars.“  
Gestern traf ich meinen Freund Emil nach  
langen Wochen wieder einmal. Da fällt mir ein,  
daß sein Onkel vor einiger Zeit gestorben ist,  
und ich sage:  
„Du, hör mal, dein exzentrischer Onkel hat doch  
sein ganzes Vermögen den amerikanischen Waisen-  
häusern hinterlassen.“  
„Exzentrisch?“ jagt Emil wütend. „Der war  
total verrückt.“

## Der Allmächtige.

Das junge Paar war auf der Hochzeitsreise,  
und sie war der Ueberzeugung, einen so gewaltigen,  
süßen, starken, lieben, guten, herrlichen Mann  
wie ihren Kurti gäbe es überhaupt nicht mehr.  
So spazierten sie an das Meer, und Kurti stellte  
sich in Positur, streckte den Arm gegen das Meer  
aus und deklamirte mit gewaltiger Stimme:  
„Rollet, ihr Wogen, rollet heran!“  
„Ach, Kurti“, schrie sie entzückt, „sie tun es  
wirklich!“

## Voshafte Vermächtnis.

A.: „Was hat Ihnen denn der verstorbene  
Vetter hinterlassen?“  
B.: „Die zehn Kistchen Zigarren, die ich ihm  
im Laufe der letzten zehn Jahre zum Geburtstag  
geschenkt hatte!“

## Bisfig.

„Dha, Herr Nachbar, wo wollen's denn hin  
mit der großen Flinten?“ — „Hasen jagen will  
ich.“ — „So so, wohin wollen's denn die Hasen  
jagen, Herr Nachbar?“

## Die verfligten Fremdwörter.

Richter: Angeklagter, behaupten Sie, die Tat  
im Affekt begangen zu haben?  
Angeklagter: Nein, Herr Präsident, im Haus-  
gang!